

Befreiungstheologien

Mariano Delgado

1 Einführung

Befreiungstheologie ist ein Sammelbegriff zur Bezeichnung verschiedener Theologien, die seit den späten 1960er-Jahren zunächst in Lateinamerika entstanden sind und einige gemeinsame Merkmale aufweisen: Anspruch auf eine neue Art von Theologie mit Primat der Praxis und Berücksichtigung des politisch-sozialen und kulturellen Kontextes, epistemologischer Bruch mit dem klassischen theologischen Verstehensparadigma seit der mittelalterlichen Scholastik (s.u.), Option für die Armen sowie für eine samaritanische Kirche und Spiritualität. Der Name „Theologie der Befreiung“ wurde 1968 vom Katholiken Gustavo Gutiérrez aus Peru und vom Presbyterianer Ruben Alves aus Brasilien unabhängig voneinander in Vorträgen und Publikationen verwendet. Von Anfang an bildeten sich zwei Grundströmungen: eine Richtung war mehr durch die soziale Analyse und das Hören auf den ‚Schrei der Armen‘ nach dem Exodus-Schema von Unterdrückung und Befreiung geprägt, während die andere (etwa in Argentinien) eher die Wiederentdeckung der Volksfrömmigkeit und das Hören auf die ‚Weisheit des Volkes‘ anvisierte. Beide Grundtendenzen haben sich gegenseitig beeinflusst. Befrei-

ungstheologien verstehen sich nicht als Genitiv-Theologien und auch nicht als neue Form der Soziallehre oder der Pastoraltheologie, sondern wollen alle Themen der Theologie neu durchdenken. Ausdruck davon sind die geplante, aber nicht vollendete *Bibliothek Theologie der Befreiung* (1987–1992) und das zweibändige Handbuch *Mysterium Liberationis* (Ellacuría und Sobrino 1995–1996).

2 Neue Art von Theologie und epistemologischer Bruch

Befreiungstheologien intendieren eine „kritische Reflexion auf die historische Praxis“ (Gutiérrez 1992, S. 83) der Christen und Christinnen im Lichte des Glaubens, um eine befreiende Praxis der Nachfolge Jesu zur wirksamen Veränderung der Welt entsprechend seiner Ankündigung des nahen Reiches Gottes für die Armen zu fördern. Sie suchen die Veränderung der Welt einschließlich einer Reform der Kirche als Kirche der Armen und Dienerin der Menschheit im Horizont einer bestimmten Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils. Befreiungstheologien verstehen sich „als *scientia practica*, als eine Wissenschaft, die auf die Praxis abzielt“ (Füssel 1991, S. 156). Der Primat der Praxis (Orthopraxis) für die Verifikation der Wahrheit theologischer Rede aus der Sicht der Armen stellt einen epistemologischen Bruch dar. Indem Befreiungstheologien das Tun

M. Delgado (✉)
University of Fribourg,
Fribourg, Schweiz
E-Mail: mariano.delgado@unifr.ch

der Gerechtigkeit (Jer 22,16) und der Liebe (Mt 25) betonen, gehören sie zu einem neuen Typus von Theologie, der die messianisch-prophetische Tradition gegenüber der ontologisch-kultischen favorisiert. Dies bedeutet auch eine Relativierung des klassischen Paradigmas des *fides quaerens intellectum* und die Postulierung eines *fides (et spes) quaerens iustitiam et caritatem*. Befreiungstheologien sind vom Dreischritt Sehen-Urteilen-Handeln geprägt. Dem befreienden Handeln als Ziel geht zunächst die sozialanalytische Wahrnehmung der realexistierenden Situation von Armut und Unterdrückung voraus. Für diesen Schritt haben manche dieser Theologien in den Anfängen marxistische Kategorien als Instrumentarium befürwortet, aber auch andere umstrittene Sozialtheorien (Dependenztheorie). Der zweite Schritt ist die hermeneutische Vermittlung im Lichte des Glaubens, aber unter Berücksichtigung der vorrangigen Option Gottes für die Opfer der Geschichte und die Armen. Der dritte besteht im Einsatz für die Veränderung von Welt und Kirche in diesem Sinne. Befreiungstheologien sind daher hermeneutisch eine Rezeption mit eigenen Akzenten der Denkform der Pastoralkonstitution „*Gaudium et spes*“ des Zweiten Vatikanischen Konzils, wenn sie in Nr. 4 einlädt, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten.

2.1 Neue Prägung theologischer Begriffe

Zur messianisch-prophetischen Matrix der Befreiungstheologien gehört die Bemühung um die Neuinterpretation zentraler theologischer Begriffe wie Erlösung und Sünde. Letzterer wird nicht nur individuell betrachtet, sondern auch in den sozialen, politischen und ökonomischen Aspekten, die ein würdiges Leben für alle nach den Maßstäben des Reiches Gottes verhindern. Ähnlich wie Johan Galtung ab 1971 von der strukturellen Gewalt sprach, sprechen die Befreiungstheologien von der ‚strukturellen Sünde‘. Auch die Erlösung wird nicht nur in der individuellen Dimension gesehen; vielmehr wird erwartet, dass die Erlösung von der Sünde und dem Bösen sich in der

Praxis des ‚Neuen Menschen‘ zugunsten der politisch-sozialen und kulturellen Befreiung der Unterdrückten niederschlägt, mit dem befreienden Exodus der Kinder Israels aus dem Sklavenhaus Ägypten als Paradigma.

2.2 Spiritualität

Von Anfang an war in den Befreiungstheologien von der „Gratuität“ der Gnade und Liebe Gottes, „der uns zuerst geliebt hat (1 Joh 4,19)“, die Rede. Mit der Zeit bekamen sie ein eigenständiges Profil im Sinne einer samaritanischen Spiritualität der Nachfolge Jesu und der Suche nach seiner Gegenwart in den Armen, Leidenden und Ausgestoßenen. Auf die Frage „Meister – wo wohnst Du?“ (Joh 1,38) findet man in den Evangelien verschiedene Antworten. Befreiungstheologien privilegieren die Gerichtsrede (Mt 25,40) als „Abendmahl der Armen“ (*Hélder Câmara*), ohne die anderen Orte der Gegenwart des Herrn zu vernachlässigen. Es geht um eine Mystik, die auch die politische Dimension des Glaubens wahrnimmt und für ein würdiges Leben in Fülle (Joh 10,10) für alle eintritt, vor allem für die Armen, weil darin die Ehre Gottes liegt.

2.3 Kritik

An den Befreiungstheologien schieden sich von Anfang an die Geister: Sie wurden frontal bekämpft (in politischen und kirchlichen Kreisen der USA und Lateinamerikas), restlos bewundert (innerhalb und außerhalb der Kirche von Kritikern des neoliberalen Kapitalismus und der neokolonialen Wirtschaftsstrukturen) und auch kritisch begleitet (von europäischen Theologen wie von Teilen des römischen Lehramtes). Die sandinistische Revolution in Nicaragua auf der einen Seite und die 3. Konferenz der Lateinamerikanischen Bischofsversammlung in Puebla (beide 1979) auf der anderen gelten als Fanal für die unterschiedliche Wahrnehmung der Befreiungstheologien. Während die Revolution bei den einen den Traum von einer ‚Neuen Gesellschaft‘ in der geglückten Verbindung von Christentum und

Marxismus nährte und bei den anderen die Alarmglocken einer Politisierung der Kirche hervorrief, rezipierte das Schluss-Dokument von Puebla Begriffe wie „vorrangige Option für die Armen“ und „Weisheit des Volkes“. In den 1980er-Jahren erfolgen einerseits die Konsolidierung der theologischen Produktion der Befreiungstheologien mit Übersetzungen in viele Sprachen und andererseits die Bemühung des Lehramtes umeine differenzierte Würdigung der Anliegen der Befreiungstheologie. Der erste Versuch 1984 mit der Instruktion der Glaubenskongregation *Libertatis nuntius* verschärfte die Polarisierung. Rom äußerte massive Bedenken am Umgang mit der marxistischen Sozialanalyse, an der neuen Art von Theologie mit dem Praxisprimat und der Interpretation der Bibel und des Christentums im Sinne einer politisch-sozialen und kulturellen Befreiung der Unterdrückten, an der Rede vom ‚Neuen Menschen‘, die einen naiven anthropologischen Optimismus verrate, und an der neuen Hermeneutik, die vom revolutionären (Klassen-)Kampf der Unterdrückten auszugehen und Gewalt nicht auszuschließen scheine. Den Befreiungstheologien wurde also von der Glaubenskongregation massiv vorgeworfen, sie seien eher ‚politischer Messianismus‘ als Theologie. Diese Kritik wurde in Ton und Inhalt vielfach für unfair gehalten. Wie einst bei der Modernismuskrise systematisierte das Lehramt die Bedenken auf der Grundlage einer Hermeneutik des Verdachts und formulierte eine scharfe Kritik, die bei den Vertretern der Befreiungstheologien demoralisierend wirkte. Der Protest und die Solidaritätswelle in renommierten theologischen Kreisen der westlichen Welt führten dazu, dass die zweite Instruktion der Glaubenskongregation *Libertatis conscientia* (1986) konzilianter ausfiel. Sie würdigte die Befreiungstheologie als Antwort auf eine Situation von struktureller Ungerechtigkeit, warnte erneut vor anthropologischem Optimismus und betonte die Bedeutung der ‚Erziehung‘ im Sinne der Prinzipien der kirchlichen Soziallehre als Weg. Verkannt wird in beiden Instruktionen, dass Befreiungstheologien mehr als eine neue Form der Soziallehre sein wollen; vielmehr intendiert ihre messianisch-prophetische Matrix eine grundlegende Änderung

der theologischen Denkform (s.o.) und eine Kirchenreform im Sinne der Kirche der Armen.

2.4 Kirchliche Rezeption

Vermittelnd wirkte, dass Johannes Paul II. in der Sozialenzyklika *Sollicitudo rei socialis* (1987) von den „Strukturen der Sünde“ (Nr. 36) und der „Option für die Armen“ (Nr. 42) sprach. Die genannten Instruktionen der Glaubenskongregation, die von der Maßregelung einiger Befreiungstheologen wie Leonardo Boff begleitet wurden, führten zu einem Klärungsprozess bei jenen Befreiungstheologien, die sich auf das Gespräch mit Rom einließen. Gutiérrez klärte die Missverständnisse in seiner Rede von der Erlösung im Zusammenhang mit der politisch-sozialen und der kulturellen Befreiungsebene, dem Neuen Menschen, der Gnade und dem Kirchenbild und vertiefte das spirituelle Profil seiner Theologie. Seine intensive Auseinandersetzung mit Bartolomé de Las Casas aus dem 16. Jahrhundert relativierte seine Vorbehalte gegenüber dem klassischen Paradigma der Theologie (s.o.). Denn schon bei Las Casas ging es um die Perspektive der Unterdrückten (Indigene) und um ein würdiges Leben in Fülle für sie. Clodovis Boff, der Bruder von Leonardo, schwenkte auf die von den Bischöfen bei der Konferenz von Aparecida vertretene Linie um. Diese besteht, wie man es an Papst Franziskus sieht, in einer kirchlichen Rezeption der besten Anliegen der Befreiungstheologien unter Ausschluss ihres sozialrevolutionären Potenzials. Als Ende der grundsätzlichen lehramtlichen Bedenken kann gelten, dass der Autor der Instruktionen der 1980er-Jahre als Papst Benedikt XVI. bei der Eröffnung der Konferenz von Aparecida 2007 die „Option für die Armen“ im Sinne der Spiritualität der Befreiungstheologien als eine „im Kern christologische“ bezeichnete.

2.5 Theologische Resonanz

Mit den Befreiungstheologien im Grundanliegen der messianisch-prophetischen Matrix verwandt, aber vielfach anders geprägt, sind andere Theo-

logien. Anders als die europäischen politischen Theologien (J.B. Metz, J. Moltmann, D. Sölle), die einen wichtigen Ausgangspunkt in der Situation ‚nach Auschwitz‘ haben, fragen die Befreiungstheologien nach der Rede von Gott in Situationen von Armut und Unterdrückung. Teils unabhängig und (nach der Gründung der Ökumenischen Vereinigung Dritte-Welt-Theologen, EATWOT, 1976 in Daressalam) teils beeinflusst von der lateinamerikanischen Entwicklung entstanden andere Befreiungstheologien in verschiedenen Kontexten sowie mit eigenen Akzenten und methodischen Unterschieden (weniger Dependenztheorie bzw. marxistische Sozialanalyse und stärkere Berücksichtigung der kulturellen und anthropologischen Aspekte), z. B. Schwarze Theologie in den USA und Südafrika, Afrikanische Theologie, Philippinische Theologie, Dalit-Theologie in Indien, Minjung-Theologie in Südkorea sowie Feministische Theologien in allen Kontinenten. Auch mit den ‚Interkulturellen Theologien‘ bestehen Konvergenzen und Divergenzen. Zu den ersten gehört, dass beide eine Transformation der gesamten Theologie anvisieren, sich mit der Missionswissenschaft kritisch auseinandersetzen, den Kontext ernst nehmen sowie transkontinental und transkonfessionell vernetzt sind. Konstitutiv für die Interkulturellen Theologien sind allerdings eher Fragen der kulturellen Alterität, des Fremden, der Konvivenz, der Komparatistik und des Dialogs (interkonfessionell, interkulturell und interreligiös). Sie suchen das Gespräch nicht so sehr mit den Sozialwissenschaften, sondern eher mit Kulturwissenschaften wie Kommunikationstheorie und Semiotik (Küster 2001).

3 Perspektiven und Bleibendes

Versuchten die Befreiungstheologien in den Anfängen auf den ‚Schrei der Armen‘ im politisch-sozialen und kulturellen Kontext zu reagieren, so wurden später die Ausgestoßenen und Marginalisierten aller Art thematisiert: Frauen, Jugendliche, Indigene, Afro-Lateinamerikaner. Ebenso wandte man sich Fragen der kulturellen und religiösen Alterität, des Postkolonialismus und der Ökologie

zu. Die Befreiungstheologien haben zwar wertvolle Impulse im Bereich der Christologie, Ekklesiologie, Bibelwissenschaft, Ethik, Kirchengeschichte und Pastoraltheologie gegeben, aber Anthropologie und Pneumatologie bisher eher vernachlässigt. Nicht mehr wegzudenken sind ihre Verdienste: die Wiederentdeckung und das Wachhalten der messianisch-prophetischen Matrix des Christentums, die 1511 mit der Predigt des Antón Montesino die Neue Welt erreichte, in den Kategorien und Kontexten unseres heutigen Denkhorizontes; die theologische Fundierung der ‚Option für die Armen‘ und einer samaritanischen Spiritualität der Nachfolge Jesu. Und nicht zuletzt haben sie zur Überwindung des theologischen Aristokratismus und Klerikalismus durch Verteidigung des elementaren Rechtes der Armen, über ihren Glauben nachzudenken und so auch in Kirche und Theologie als Subjekte wahrgenommen zu werden, beigetragen. Darin besteht der bleibende Paradigmenwechsel der Befreiungstheologien.

Literatur

- Bibliothek der Theologie der Befreiung.* 1987–1992. Düsseldorf: Patmos.
- Ellacuría, Ignacio, und Jon Sobrino, Hrsg. 1995–1996. *Mysterium liberationis. Grundbegriffe der Theologie der Befreiung.* Luzern: Exodus.
- Füssel, K. 1991. Theologie der Befreiung. In *Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe*, Hrsg. Peter Eicher, Bd. 5, 147–158. München: Kosel.
- Gutiérrez, Gustavo. ¹⁰1992. *Theologie der Befreiung.* Main: Grünewald.
- Küster, V. 2001. Interkulturelle Theologie. In *RGG⁴*, Bd. 4, 197–199. Tübingen: J.C.B. Mohr.

Weiterführende Literatur

- Gmainer-Pranzl, Franz, Sandra Lassak, und Birgit Weiler, Hrsg. 2017. *Theologie der Befreiung Herausforderungen – Transformationen – Impulse.* Innsbruck-Wien: Tyrolia (Salzburger Theologische Studien interkulturell 18).
- Wrogemann, Henning. 2012. *Interkulturelle Theologie und Hermeneutik.* Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus (Lehrbuch Interkulturelle Theologie/Missionswissenschaft).